



SUFI

FESTIVAL

24.-27. NOVEMBER 2022

ELBPHILHARMONIE



MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.

WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.

juliusbaer.com

Als mystisch-spirituelle Strömung des Islam fasziniert der Sufismus seit jeher. Trance und Transzendenz liegen hier besonders nah beieinander, denn ein Sufi sucht die Präsenz Gottes in der körperlichen Entgrenzung: in der Askese oder in der Ekstase, in der Meditation oder im Tanz. So hat sich der Sufismus eine liberale Grundhaltung bewahrt, die ihn von orthodoxen Richtungen abhebt. Das aktuelle Elbphilharmonie-Festival versammelt unterschiedliche künstlerische Ausprägungen des Sufismus aus der Türkei, Marokko und dem Mittleren Osten: ob tanzende Derwische, eine spirituelle Zeremonie aus Marokko oder klassische Musik aus Afghanistan. Workshops und Vorträge runden das vielschichtige Programm ab.

DONNERSTAG, 24.11.2022

20 Uhr | Speicherstadtmuseum | ELBPILHARMONIE+

DER GESCHMACK VON CHAR

GEWÜRZTASTING MIT MUSIK AUS AFGHANISTAN

FREITAG, 25.11.2022

Fr, 16–20 Uhr | Sa & So, 10–19:30 Uhr | Foyer Kaistudio | ELBPILHARMONIE+

AFGHANISTAN – BILDER DER HOFFNUNG

KUNSTAUSSTELLUNG

16 Uhr | Kaistudio sowie Folgetermine | ELBPILHARMONIE+

SAMPLES AUS AFGHANISTAN

PRODUCING-WORKSHOP MIT FARHOT

18 Uhr | Kleiner Saal

ANIM ENSEMBLE

AFGHANISCHE UND SUFI-MUSIK

20 Uhr | Großer Saal

MEVLEVI-DERWISCHE

»ISTANBUL SEMA GRUBU«

MUSIK UND TANZ DER DREHENDEN DERWISCHE

SAMSTAG, 26.11.2022

15 Uhr | Kleiner Saal

NAGHMA-E-ISRAFIL

SUFI-MUSIK DER FRAUEN AUS NORD-PAKISTAN

17 Uhr | Kaistudio | ELBPHILHARMONIE+

VORTRAG: NAHRUNG FÜR DIE SEELE

DIE MAGISCHE WIRKKRAFT DER SUFI-MUSIK

19 Uhr | Kleiner Saal

MEHDI QAMOUM / GNAWA ENSEMBLE

MEHRSTÜNDIGES TRANCE-RITUAL DER GNAWA-BRUDERSCHAFT

SONNTAG, 27.11.2022

17:30 Uhr | Kaistudio | ELBPHILHARMONIE+

PODIUMSGESPRÄCH: SEHNSUCHT NACH GOTTESERFAHRUNG

ZUR SPIRITUELLEN POESIE RUMIS UND ANDERER SUFISCHER DICHTER

20 Uhr | Kleiner Saal

SAAMI BROTHERS QAWWAL PARTY

DIE TRADITION DES EKSTATISCHEN QAWWAL BACHAY AUS PAKISTAN



MYSTIK FÜR ALLE

**Sufismus ist nicht einfach Zuflucht
in Trance, er verbindet Schöpfer und
Schöpfung – auch mithilfe der Musik**



Unter den vielen Facetten des Islams ist der Sufismus eine der geheimnisvollsten und mächtigsten. Er fasziniert Menschen in aller Welt, auch solche, die sich gar nicht zum Islam bekennen. Oft wird der Sufismus als islamische Mystik bezeichnet. Aber das greift zu kurz, zumal im Vergleich mit der christlichen Mystik. Im Christentum ist die Mystik ein marginales, vornehmlich von Einzelnen getragenes Phänomen geblieben. Der Sufismus dagegen spricht die Gläubigen in ihrer Breite an. Er ist seit dem Mittelalter in großen, transnationalen Schulen organisiert, die jeweils auf eine charismatische Gründergestalt zurückgehen. Sie haben das Islamverständnis der Mehrheit der Muslime über weite Strecken der Geschichte hinweg geprägt – bis heute.

Im Kult um die Heiligengräber, die wir – mit Ausnahme der arabischen Halbinsel – überall in der muslimischen Hemisphäre finden, wird der Sufismus auch für Außenstehende begreifbar. Diese »Heiligen« waren zunächst lokal, bald auch übernational berühmte sufische Dichter, Prediger und Asketen, deren Gräber man besucht, um ihren Beistand zu erleben. Oft wurden um diese Gräber herum Moscheen, religiöse Lehrinrichtungen und Stiftungen errichtet; viele von ihnen bestehen bis heute und sind eine Attraktion für Pilger und Touristen. Der regelmäßige, rituelle Besuch dieser Gräber und Schreine repräsentiert gleichsam die volkstümliche Seite des Islams. Dass der Salafismus und andere puritanische Strömungen den Gräberkult als »abergläubisch« verbieten, hat der Popularität des Sufismus bis heute keinen Abbruch getan.

Den Sufismus umstandslos mit Mystik gleichzusetzen, ist insofern problematisch, weil es die irrationale, esoterische Seite über Gebühr betont. Die hochkulturelle, spekulative, theologische Seite gehört ebenso zum Sufismus wie die volkstümliche mit ihrem Gräberkult. Diese scheinbar widersprüchlichen Ausprägungen sind durch Kunst, Poesie und Musik eng miteinander verklammert.

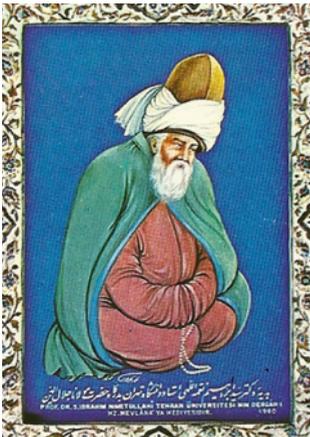
ERHEBEND STATT ERHABEN

Der gemeinsame Nenner aller sufischen Bestrebungen, sei es des naiven Wunderglaubens oder der philosophischen Spekulation, ist die Beschwörung einer Kommunikation, eines lebendigen Zusammenhangs zwischen Schöpfer und Schöpfung, Diesseits und Jenseits, Individuum und Kosmos. Das schwer zu definierende Verhältnis zwischen Gott und Mensch wird in der sufischen Kunst, Musik und Literatur jeweils neu gedeutet, inszeniert und in der Rezeption dieser Künste erfahren und erlebt. Der weit überwiegende Teil der muslimischen Kunst ist vom Sufismus geprägt und ohne ihn kaum verständlich.

Der Sufismus will die Menschen nicht auf Abstand halten, ihnen Ehrfurcht einflößen, sondern sie mitnehmen, ihnen Zugänge zum Göttlichen eröffnen. Das gilt erst recht für die Musik. Religiöse Musik gibt es im Islam überhaupt nur im Rahmen des Sufismus, jenseits davon ist sie verpönt. Musik, Poesie, Heiligenverehrung, Philosophie und sogar Tanz gehen in Gestalt der sogenannten Tanzenden Derwische des Mevlevi-Ordens aus der anatolischen Stadt Konya eine beispielhafte Verbindung ein, ja verschmelzen miteinander. Zu Recht gelten sie bei uns als das Inbild des sufischen Islams, auch wenn ihr aufwendiges Drehtanz-Ritual innerhalb der sufischen Musik eher untypisch ist. In der Regel lauschen die Anhänger des Sufismus der Musik, ohne zu tanzen.

Der Orden der tanzenden Derwische geht auf den sufischen Dichter und Gelehrten Djalal ad-Din Rumi zurück. 1207 im heutigen Afghanistan geboren, zog er in den Wirren des Mongolensturms nach Westen und starb 1273 in Konya. Seine Anhänger nannten ihn Mevlana, was im Arabischen und Türkischen »Unser Meister« bedeutet (daher der Name Mevlevi). Er schrieb allerdings auf Persisch, nicht auf Türkisch, und es ist nicht übertrieben, ihn einen der größten mystischen Schriftsteller aller Zeiten zu nennen.

Djalal ad-Din Rumi



DIE KLAGE DER ROHRFLÖTE

»Höre auf die Geschichte der Rohrflöte, wie sie sich über die Trennung beklagt«, beginnt Rumis berühmte epische Dichtung *Masnawi*. Die Musik der Rohrflöte, die ja erst aus dem Schilf herausgeschnitten werden musste, steht symbolisch für die Vereinzelung des Menschen, seine Trennung



Sechs Bände umfasst Rumis Dichtung »Masnavi«, eines der wichtigsten Werke des Sufismus. Kalligrafie von Sultan Muhammad al-Mashhadi aus dem Fünften Buch (Herat, um 1500)

vom Schöpfer. Aber, so Rumi weiter: »Jeder, der weit von seinem Ursprung entfernt ist, sehnt sich danach, wieder mit ihm vereint zu sein.« Der Ursprung ist natürlich Gott, beziehungsweise das als Gott vorgestellte All-Eine, das kosmische Ganze – auch dies eine Vorstellung, die alle Sufis von Indien bis Marokko teilen.

In der sich steigernden Ekstase soll diese Trennung aufgehoben, die Verbindung zum Kosmos oder All-Einen wieder hergestellt werden. Die Drehungen der Derwische symbolisieren diese kosmische Verbindung, denn sie sind der Drehung der Gestirne um einen Mittelpunkt nachempfunden, so wie die Planeten um die Sonne kreisen. Was nach sufischer Lehre den Mittelpunkt (Gott) mit den ihn umkreisenden, von ihm angezogenen Einzelnen (den Planeten) verbindet, ist nichts anderes als die Liebe, die als die alles bewegende Kraft des Kosmos gedeutet wird.

So erklärt es sich, dass die Dichter des Sufismus allesamt große Liebesdichter sind. Die Liebe zu einem anderen Menschen ist für sie immer auch und letztlich nur die auf ein irdisches Maß heruntergebrochene Version der Liebe Gottes zu den Menschen und umgekehrt. Das eine wird durch das andere symbolisiert. Darum gehen Fragen wie etwa die, ob der mittelalterliche persische Dichter Hafis nun die Liebe zu Gott oder zu einem konkreten Menschen besingt, an der Sache vorbei: Der sufische Dichter besingt stets beides.



Ein Sufi in Ekstase (Isfahan, um 1650)

DIE METAPHYSIK DER LIEBE

Der Ursprung der sufischen Lehre, die die irdische Liebe als kosmische Kraft, ja als göttlichen Ursprung der Schöpfung begreift, ist in der Spätantike zu suchen und geht letztlich auf Platon zurück, der die Metaphysik der Liebe in vielen seiner Dialoge thematisiert hat. Die spätantiken Neuplatoniker, angefangen mit Plotin im dritten Jahrhundert, haben diese Vorstellung dann in einen Zusammenhang mit ihrer Lehre vom »Einen« gebracht, aus dem die Welt gleichsam ausgeflossen (»emaniert«) sein soll.

Im Zuge der Ausbreitung des Islams sind viele neuplatonische Schriften ins Arabische übersetzt worden. Sie haben die arabischen Philosophen nachhaltig beeinflusst, ebenso aber auch die Dichter und Denker des Sufismus.

Um zu verstehen, wie und warum das absolute Eine, das die muslimischen Philosophen als anderen Namen für Gott verstanden, mit der profanen irdischen Erscheinungswelt zusammenhängt, haben

schon die Neuplatoniker einen Vergleich mit der Liebe gezogen: Es ist das Begehren des höchsten Einen (also Gottes), geliebt und erkannt zu werden, das die Welt erst hervorbringt – ganz so, wie auch Menschen gesehen und geliebt werden wollen und ihre eigenen Schöpfungen lieben. In diesem Sinn lautet ein unter Sufis weit verbreiteter Spruch, den Allah über sich selbst gesagt haben soll: »Ich war ein verborgener Schatz und wollte erkannt werden. Deswegen schuf ich die Welt.«

Mit diesem Verweis auf Gottes Wunsch, von den Geschöpfen erkannt und geliebt zu werden, lösten die Sufis eines der Hauptprobleme der islamischen Theologie: Wie können die Gläubigen ein Verhältnis zu einem Gott entwickeln, der als absolut transzendent und unvergleichlich gilt? Ihre Antwort lautet: mithilfe derselben kosmischen Kraft, die die Welt als Ausfluss aus dem Einen hervorgebracht hat – nämlich der Liebe, so wie es die neuplatonischen Philosophen gelehrt hatten.

IN ALLE WINKEL DER WELT

Muslimische Kaufleute, die oft selbst Sufi-Orden angehörten, Wanderprediger, Dichter und Sänger verbreiteten die Lehre von der göttlichen Liebe und des sufischen Islams bis in die entlegensten Winkel Afrikas und Asiens. Die überregionalen, ja globalen Netzwerke, die sie schufen, kamen dem Austausch von Waren ebenso zugute wie dem von Ideen, religiösen Praktiken und künstlerischen Ausdrucksformen.

So erklärt sich, warum wir überall entlang der sogenannten »Seidenstraße« Poesie und Musik antreffen, die von der Spiritualität des Sufismus beeinflusst sind. Das gilt gerade für die Musik der hinduistischen Tradition. Hinduismus und Islam haben sich seit dem Mittelalter und der mehr als ein halbes Jahrtausend lang währenden muslimischen Herrschaft in Nordindien wechselseitig beeinflusst – so sehr, dass man heute oft nicht mehr weiß, ob ein Heiliger, ein Fakir, ein Asket nun Muslim oder Hindu, Sufi oder Yogi gewesen ist. Folglich wird er heute von Anhängern beider Religionen verehrt.

So wie die Mevlevi-Derwische ihren wirbelnden Tanz traditionellerweise nicht auf einer abgegrenzten Bühne aufführen, sondern inmitten der im Kreis um sie herum kauern den Gläubigen, so ist die Musik der Sufis in der Lebenspraxis vor Ort überall durch Intimität, Unmittelbarkeit und Spontaneität geprägt. Alle Anwesenden haben direkt daran teil, ja gehören dazu, und zuweilen gibt es weder Anfang noch Ende.

Die sufische Musik überwindet die Vorurteile und Grenzen gesellschaftlicher Schichten und Konventionen ebenso leicht wie jene andere, größere Grenze, die zu überwinden ihre Mission ist: die Grenze zwischen Schöpfer und Schöpfung. Dank ihrer im wahrsten Sinne des Wortes unüberhörbaren Spiritualität findet sie selbst unter Menschen, die sich als durch und durch modern, westlich und säkularisiert betrachten, begeisterte Zuhörerinnen und Zuhörer.

STEFAN WEIDNER

ist Autor und Islamwissenschaftler. Zuletzt erschien von ihm die Literaturgeschichte: »1001 Buch. Die Literaturen des Orients«. Am 27.11. ist er zu Gast beim Podiumsgespräch im Kaistudio.



Tranceartiger Blick, Fell, Flöte und Almosenschale kennzeichnen diesen Sufi (um 1625)



ANIM
ENSEMBLE
AFGHANISCHE
UND SUFI-MUSIK

FR, 25.11.2022 | 18 UHR

KLEINER SAAL

ANIM ENSEMBLE

Afghanistan ist die spannendste kulturelle Kreuzung des zentralasiatischen Raumes: Hier begegnen sich die Klangwelten von Persien, Tadschikistan, Pakistan, Indien und China, und sie alle haben die afghanischen Traditionen zu einer einzigartigen Mischform werden lassen. Wie stark die afghanische Kultursynthese ist, zeigt sich darin, dass sie Jahrzehnte politischer Turbulenzen überstanden hat. Als Beispiel für diese Widerstandskraft kann Kabuls Künstlerviertel Kharabat gelten, wo seit den 1960ern Volksmusik, Sufigesänge, Jazz und Pop mit Bollywood-Anleihen auf Ohrenhöhe nebeneinander existierten. Als die Mudschaheddin und später die Taliban das Sagen hatten, kam es zu einem massenhaften Exodus von Künstlern in alle Welt. Wer in der Heimat blieb und weiter musizierte, musste um sein Leben fürchten.

Nach dem Sturz der Taliban 2001 und während der Zeit der westlichen Besatzung gelang es, mit der Schaffung des ANIM (Afghanistan National Institute Of Music) die Musikszene dieses legendären Klangschauplatzes wiederzubeleben. Eine neue Generation von Musiker:innen, nun auch Frauen und Mädchen, bildeten hier ab 2010 um den Leiter Mohammad Murad Sarkhosh das Ensemble Safar. Sie setzten die Puzzleteile der afghanischen Kunst- und Volksmusik wieder neu zusammen und sorgten für ein Revival in Lehre und Ausübung des afghanischen Erbes, vermittelten dem Nachwuchs das Wissen um Skalen, Rhythmen, Instrumentalstücke und Lieder.

Dies änderte sich jäh mit dem Abzug der US-amerikanischen Streitkräfte von April bis August 2021: Die afghanische Zentralregierung brach zusammen, die Taliban brachten das Land und die Hauptstadt Kabul wieder unter ihre Kontrolle. So verstummte die kurzzeitig erblühte Kulturszene von Neuem. Auch das ANIM musste seine Arbeit vor Ort einstellen. Rettung kam von Seiten der portugiesischen Regierung: Sie hat 272 Mitgliedern des ANIM, sowohl Studierenden, Leh-



GHICHAK, KASHGAR RUBAB, GESANG UND LEITUNG

Ustad Murad Sarkhosh

TABLA

Ustad Ibrahim Ibrahimi

HARMONIUM

Bilal Asify

SITAR

Huma Rahimi

AFGHANISCHE RUBAB

Ramez Safar

RUBAB

Karamat Akseer
Murtaza Sarkhosh

QAWWALI-GESANG

Obaidulla Mirza



renden wie auch Meistern, humanitäre Visa ausgestellt. Seitdem wird das Institut im Exil wieder aufgebaut. In Lissabon wirkt auch Sarkhoshs Ensemble Safar weiter, das sich inzwischen in »ANIM Ensemble« umbenannt hat.

Das Repertoire der insgesamt achtköpfigen Gruppe (hier ein Bild mit reduzierter Besetzung) spiegelt den Vielvölker-Reichtum Afghanistans wider, der die Landesgrenzen ignoriert: Musik der lokalen Sufis wechselt sich mit klassischen Stücken ab, die wie in Indien auf dem Skalensystem der Ragas beruhen. Indische Einflüsse machen sich auch durch die Verwendung der Sitar, des Harmoniums und der Tabla deutlich bemerkbar. Mit der Ghichak ist auch eine Vertreterin der verzweigten Familie der zentralasiatischen Streichfiedeln präsent, die in der hier verwendeten Variante mit der persischen Kamancheh verwandt ist. Im Zentrum aber steht Afghanistans Nationalinstrument, die charakterstarke Laute Rubab mit ihrem – jedenfalls für westeuropäische Ohren – Banjo-gleichen Klang.



**MEVLEVI-
DERWISCHE
ISTANBUL SEMA
GRUBU**

FR, 25.11.2022 | 20 UHR

GROSSER SAAL

MEVLEVI-DERWISCHE

ISTANBUL SEMA GRUBU

Der Drehtanz des Mevlevi-Ordens, der sogenannte »Sema«, ist nicht bloß eine Attraktion für Touristen. Er stellt die weltweit bekannteste Praxis unter den Ritualen der Sufi-Orden dar.

Auf die glühende Poesie des dichtenden Mystikers Djalal ad-Din Rumi berufen sich Sufis seit 700 Jahren in vielen islamischen Ländern. Doch die tanzenden Derwische des Mevlevi-Ordens haben ihre Heimat direkt am Geburtsort ihres Gründers Rumi im anatolischen Konya. Ihr Ritual zählt zu den Strömungen des Sufismus, die nicht nur mit Musik, sondern auch mit Bewegungen arbeiten, um Kontemplation zu erreichen. Die Akteure führen eine streng ritualisierte Choreografie aus, deren philosophisch-spirituelle Überbau sich auf den Kosmos bezieht: In der Vorstellung der Sufis ist die Drehbewegung ein Spiegel aller Bewegungen im Universum, von den Galaxien bis hinunter zu den Atomen im menschlichen Körper. Es ermöglicht dem Derwisch eine mystische Reise von der geistigen Sphäre über die Liebe bis hin zu Gott. Dieser Reise kann man heutzutage auch als Nichteingeweihter zusehen. Und man muss dazu nicht bis nach Konya fahren, denn die Derwische sind auch in Istanbul aktiv und reisen auch in andere Städte wie heute eben Hamburg – in Gestalt der Istanbul Sema Grubu, die mit zehn Musikern und Sängern sowie fünf Tänzern auftritt.

Der Ablauf des »Sema«, der seit 2008 zum Immateriellen Weltkulturerbe der Unesco zählt, verläuft im Prinzip immer gleich. Die Tänzer knien zunächst auf Schaffellen und lauschen einer Anrufung Rumis und einer Koransure.

Leicht erhöht sitzen die Musiker, unter denen sich vor allem der Ney-Spieler solistisch bemerkbar macht. Seine Flöte ist das wichtigste Sufi-Instrument, es symbolisiert den göttlichen Atem, dazu treten die Spießgeige Kemençe, die Zither Kanun und die Laute Tanbur. Insgesamt bleibt die gespielte und gesungene Musik getragen und meditativ. Dreimal umrunden die Tänzer den Saal, dann nehmen sie Aufstellung und beginnen, sich in ih-

»Spiritualität ist für mich die Kunst, nicht mit dem Kopf, sondern mit dem Herzen zu denken.«



ren weißen Gewändern und dem hohen Filzhut zu drehen. Die Kleidung steht für Leichentuch und Grabstein, für die Auflösung des Ich. Beim Drehen um das eigene Herz gegen den Urzeigersinn erheben die Derwische die rechte Hand zum Himmel, die linke zeigt abwärts: Die empfangene Gnade Allahs wird dienend an die Erde weitergereicht.

»Die Musik«, so Hakan Talu, einer der Derwische der Gruppe, »verbindet sich besonders kraftvoll mit der Spiritualität. Sie verschafft uns einen Zugang zu unseren Herzen und hilft uns zu verstehen, wer wir wirklich sind.« In vier Etappen vollziehen die Tanzenden ihren Weg zu Gott. Eine verschmelzende Ekstase ist jedoch nicht das eigentliche Ziel, sondern die demütige, rückhaltlose Hingabe an den Höchsten. Es gehört eine Menge Erfahrung dazu, über eine so lange Zeit Gleichgewicht und Standvermögen zu halten. Bei geübten Tänzern vollzieht sich das Drehen in vollendeter Eleganz, fast schwebend, auch wenn sie stets mit einem Bein fest verankert auf dem Boden bleiben.

Die heutige Zeremonie besteht aus zwei Teilen. In der ersten Hälfte erklingt ein Konzert mit mystischen Liedern. Nach der Pause folgt das eigentliche Sema-Ritual mit Tanz.



REFLEKTOR

ANGÉLIQUE

KIDJO

9.- 12. MÄRZ 2023

ELBPHILHARMONIE

ELPHI.ME/KIDJO-REFLEKTOR



K
KÜHNE-STIFTUNG

Julius Bär



PORSCHE

ROLEX

Projektförderer





SHEIK HÜSEYİN EREK

LEITER DER ZEREMONIE

Schon als Jugendlicher besuchte Hüseyin Ereğ den Unterricht in den Riten der Mevlevi; ab 1978 ließ er sich vom Sänger Amir Ateş ausbilden und nahm mit dessen Ensemble an Auftritten teil. Nach dem Theologie-Studium in Bursa und Istanbul erhielt Ereğ seine religiöse Lehr-Lizenz, 1990 außerdem den Titel eines Imams (Vorbeter). Ab 1993 wurde er in die Regeln des Sema eingeführt. Seither hat er auch als Hafiz (der auswendig aus dem Koran rezitiert), Ayinhan (Rezitations-sänger), Naathan (Lobliedsänger) und Semazenbaşı (Hauptderwisch) in Sema-Programmen im In- und Ausland gedient.

Schon während der Ausbildung arbeitete er an der Şişli-Moschee in Istanbul. 2014 wurde er zum Mitglied der Generalversammlung der Sozialhilfe- und Kultur-Stiftung der Şişli-Moschee gewählt, die täglich 270 bedürftige Menschen mit Mahlzeiten versorgt. Seine Aktivitäten als Sprecher und Stiftungsmanager der Moschee setzt er bis heute fort.

Darüber hinaus engagiert sich Ereğ auf vielfältige Weise für die Mevlevi-Kultur. 2007 wurde er zum Postnişin (»der auf dem Fell sitzt«) berufen, das heißt zum Sheik, zum spirituellen Lehrer und Leiter der Zeremonien. Zudem ist er Vorstandsmitglied und Generalsekretär der International Mevlana Foundation, Manager der Turkish Culture and Music Association und der Istanbul Mevlevi Culture and Research Association.

SÄNGER DER HYMNE AN DEN PROPHETEN

İbrahim Suat Erbay

SOLOGESANG

Murat İrkılata
Gürsoy Dinçer
İlhan Yazıcı

NEY

Ali Tüfekçi

KANUN

Serkan Mesut Halili

KEMENÇE

Ömer Aşçıoğlu

KUDÜM, BENDİR

Serdar Bişiren

TANBUR

Refik Hakan Talu

SEMAZENBAŞI (HAUPTDERWISCH)

Hasan Oruç

RITUELLE TÄNZER

Burhan Katılmış
İbrahim Birlikay
Metin Erkuş
Devrim Ulgaç
Taha Redifoğlu
Sezai Redifoğlu



NAGHMA- E-ISRAFIL

SA, 26.11.2022 | 15 UHR

KLEINER SAAL



NAGHMA-E-ISRAFIL

Aus Pakistan drangen einst die großen Namen der Qawwali-Musik in den Westen, allen voran der gewichtige Sänger Nusrat Fateh Ali Khan (1948–1997). Völlig unbekannt dürfte in unseren Breiten jedoch die Musik aus dem entlegenen Hunza-Tal in der nördlichen Region Gilgit-Baltistan sein – einem Tal, das von den Sieben- und Achtausendern des Karakorum-Gebirges flankiert wird. Botschafterinnen dieser Region sind die Frauen des Septetts Naghma-e-Israfil.

In verschiedenen Strömungen der Sufi-Musik spielt der weibliche Aspekt eine wichtige Rolle. Wenn Frauen für die rituelle Musikausübung zuständig sind, dann meist exklusiv. Bei der Gruppe Naghma-e-Israfil, die der schiitischen Glaubensrichtung der Ismailiten angehört, wird Geschlechtertrennung allerdings nicht strikt vollzogen; auch Männer dürfen in ihren Reihen mitspielen. Als Melodieinstrument steht die Rubab im Zentrum ihrer Musik, eine Schalenhalslaute aus Maulbeerbaumholz und Ziegenfellbespannung (oben rechts im Bild). An ihr zeigt sich, wie eng die Kulturen im zentralasiatischen Kulturraum zwischen Pakistan, Afghanistan, China und Indien über nationale Grenzen hinweg miteinander verzahnt sind. Denn die Rubab ist zugleich *das*

**SOLOGESANG UND LEITUNG**

Meher Angez

**CHARDHA-HUNZAI RUBAB,
GESANG**

Ambareen

CHARDHA, GESANG

Imsha Ali

DAF, GESANG

Aftab

DAF

Durr-E-Adan

GESANG

Alisha Aziz

CHORGESANG

Misbah Anwar

Instrument der afghanischen Musikwelt; aus ihr entwickelte sich später die indische Sarod. Bei Naghma-e-Israfil aber steht vor allem der nasale, ornamentreiche Gesang im Zentrum, der sich über dem Beat der Rahmentrommel Daf erhebt. In diesem ausdrucksstarken Gesang der Gilgit-Baltistan-Region kann das geübte Ohr viele Verwandtschaften zu den Vokaltraditionen Afghanistans entdecken. Gestützt wird der Gesang von den Akkorden des Harmoniums.

Den zeremoniellen Darbietungen von Naghma-e-Israfil wird heilende Wirkung zugeschrieben. Die Musik verkörpert gleichsam die Erde selbst, die in dieser Umgebung als machtvoll und den Alltag bestimmend wahrgenommen wird, wie das Ensemblemitglied Meher Angez bekräftigt: »Musik ist nicht nur ein kulturelles Erbe, sondern findet sich auch überall in der Natur.«

»Musik durchdringt jede Schöpfung Gottes: das Rauschen des Windes, Vogelgezwitscher oder die Wellen des Ozeans. Musik heilt Krankheiten. Sie bringt uns Menschen zum Fliegen und damit näher zu Gott. Sie hat die Kraft, all den Hass, den es auf dieser Welt gibt, in Liebe zu verwandeln. Sie lehrt uns den Einklang aller Lebewesen, indem sie uns über religiöse und geografische Grenzen hinaushebt.«

Meher Angez



MEHDI QAMOUM

GNAWA

ENSEMBLE

SA, 26.11.2022 | 19 UHR

KLEINER SAAL



MEHDI QAMOUM & GNAWA ENSEMBLE

Die Herkunft der marokkanischen Gnawa liegt im Dunkeln: Ob sie aus Mali, dem Sudan, dem Niger oder Mauretanien ins mittelalterliche Sultanat kamen, zumeist als verschleppte Sklaven, lässt sich nicht mehr genau feststellen. Doch ihre Musikkultur ist heute weltweit so populär, dass selbst Künstler:innen aus Rock und Jazz ihre hypnotischen Rhythmen und Melodien aufgreifen.

Mit ihrer Musik zelebrieren die Gnawa die Erinnerung an ihre Herkunft. In ihren Gesängen vermischten sich über ein halbes Jahrtausend lang schwarzafrikanische, berberische, muslimische, jüdische und vereinzelt sogar christliche Einflüsse und nahmen so schließlich selbst eine wichtige Rolle in der marokkanischen Musikszene ein, ob in Metropolen wie Marrakesch, Agadir oder der Küstenstadt Essaouira mit ihrem riesigen Gnawa-Festival.

Die Gnawa sind Muslime, die ihren Lobpreis durch Klänge und Drehtanz ausdrücken – das verbindet sie mit den Sufis. Musik und Tanz dienen ihnen als Vehikel, um mit der göttlichen Sphäre in Kontakt zu treten. Ihre stark rhythmusbetonte Musik umfasst Loblieder für Allah und die Propheten oder arti-

kuliert die Sehnsucht nach der ehemaligen Heimat. Im Kern der Musikausübung jedoch stehen die sogenannten »Lîlas«, die in authentischer Form gewöhnlich nur hinter verschlossenen Türen gepflegt werden: Es sind tage- und nächtelange Trance-Rituale, die dazu dienen, mit einem metaphysischen Wesen (»Melk«) Kontakt aufzunehmen. Bei Kranken, so glauben die Gnawa, kann durch den Dialog mit dem zuständigen Geist wieder eine seelische Balance hergestellt werden.

Musiziert wird auf der Gimbri: Die wuchtige Kastenhalslaute treibt die Musik mit ihrem bassig-schnurrenden Groove voran. Darüber erhebt sich das Klappern kleiner Becken mit dem lautmalerischen Namen Qaraqib und ein wirkmächtiger, die Trance begünstigender Wechselgesang zwischen Vorsänger und Unisono-Chor, der unweigerlich in den Bann zieht – und der, nebenbei bemerkt, ganz ähnlichen Charakter hat wie die Call-and-Response-Gesänge im Qawwali.

Traditionell geben die Gnawa ihr Wissen von Generation zu Generation weiter, von Vater zu Sohn. Einige Heilungsrituale werden auch von Frauen praktiziert. Wer sich dem zeitaufwändigen Studium sowohl der spirituellen als auch der musikalischen Rituale widmet, kann ein »Maâlem«, ein Meister werden. Doch mit dem Eintritt der Gnawa in die Pop- und Weltmusikszene lockerte sich in den 1960ern die strenge Ausbildung; Musiker aus Jazz, Rock und Pop eigneten sich die Musizierpraxis an. Die überschäumende Kraft der Musik ist geblieben – auch wenn sie sich von der lokalen Krankenheilung mehr und mehr auf die globale Bühne verlagert hat.

In diesem Konzert lässt sich eine solche Lîla in Bühnendarbietung erleben. Akteur ist einer der aufstrebenden Gnawa-Performer der Gegenwart, Mehdi Qamoum. Der junge Musiker aus Agadir wuchs in der Tradition der Gnawa auf, hat die Gimbri aber elektrifiziert, wodurch sie dem Sound einer E-Gitarre nahekam. Qamoum ist außerdem ein Songwriter, der sich aktuellen Themen wie Armut und Diskriminierung widmet. Bei seiner Lîla wird er von einer vierköpfigen Gruppe begleitet, die rituelle Antwortgesänge und den Beat auf den Qaraqib und der Basstrommel Tbel beisteuert.

GESANG, GIMBRI, TBEL

Mehdi Qamoum

GESANG, QARAQIB, GIMBRI, TBEL

Hicham Bilali

GESANG, QARAQIB, TBEL

Achraf Abantor

GESANG, QARAQIB

Ismail Hassoui

Ayoub Boufous



Die Kastenhalslaute Gimbri wird nur von den Gnawa gespielt

Die heutige Zeremonie besteht aus drei Teilen à 45 Minuten, dazwischen gibt es jeweils eine Teepause.



SAAMI BROTHERS

QAWWAL

PARTY

SO, 27.11.2022 | 20 UHR

KLEINER SAAL

SAAMI BROTHERS QAWWAL PARTY

Wer sich in den 1980er und 1990er Jahren für das seinerzeit geschaffene Prädikat »Weltmusik« interessierte, erinnert sich vielleicht an die explosive Kraft, die der Sänger Nusrat Fateh Ali Khan (auch auf deutschen Bühnen) entfachte. Khan, gefördert von Peter Gabriel und seinem Label *Real World*, machte den Westen mit dem Genre Qawwali bekannt. Qawwali, von »qaul Allāh«, bedeutet »Wort Gottes« und ist eine musikalische Praxis der Sufis, die in ekstatischen Liedern die Verschmelzung mit dem Höchsten anstrebt. Über dem handgepumpten Harmonium und den Beats von Tabla und der doppelköpfigen Fasstrommel Dholak entfaltet der Solosänger seinen Gesang. Dieser schwingt sich aus zunächst langen Liegetönen in immer virtuosere Gefilde auf, wird mit langen Abfolgen von ornamentalen Gesangslinien ausgeschmückt und gewinnt an feurigem Charakter. Solosänger und antwortender Chor steigern sich in eine Trance hinein, die im besten Fall auch aufs Publikum übergreift.

Die Saami-Familie aus Karatschi verkörpert innerhalb des Qawwali eine besondere Tradition namens »Surti«. Diese Ausprägung ist von prä-islamischen Elementen und der nordindischen klassischen Vokalmusik Khyal beeinflusst. Sie greift auf einen Vorrat an 49 Mikrointervallen zurück, der zur Ausschmückung der Vokalkunst dient. Doch die Grenzen sind fließend: Über Jahrhunderte hinweg wurden pakistansische Qawwali gemeinsam mit dem Khyal ausgeübt, sie beeinflussten sich wechselseitig.

Davon zeugt auch die Musikpraxis des Saami-Clans, der seine Vorfahren auf die Hofmusiker des letzten Mogul-Herrschers von Delhi zurückführt. Erst nach dem Niedergang des Imperiums wanderte er nach Karatschi aus. Als in den 1940ern Indien und Pakistan schließlich getrennt wurden, erklärten die beiden neuen, um nationale Identität ringenden



SOLOGESANG, HARMONIUM

Muhammad Rauf

GESANG, HARMONIUM

Ahmed Ghani

GESANG

Muhammad Arooj Khan

GESANG, TABLA

Muhammad Azeem Jawwad

DHOLAK

Naseem Ahmed

RHYTHMISCHES KLATSCHEN, CHORGESANG

Mohiuddin Nizami

Muhammad Jawwad

Sardar Adnan Ahmad Ali Khan



Staaten, den Qawwali zum pakistanischen und den Khyal zum indischen Kultursymbol. In der Musik der Saami jedoch gehören sie weiter zusammen.

Über Jahrzehnte war Patriarch Ustad Saami der Exponent an dieser kulturellen Schnittstelle von Qawwali und Khyal. Mit seiner versöhnenden Musik will er ein Zeichen dafür setzen, dass Pakistan ein Ort polykulturellen Miteinanders ist und nicht nur Hort für fundamentalistische Terroristen. Passenderweise heißt eines seiner Alben *God is Not a Terrorist*. Die Zukunft dieses selten musizierten Qawwali-Zweiges ist nun im Ensemble seiner Söhne gesichert. Diese »Party« (das Wort steht im Qawwali für »Gruppe«) um Rauf Saami bestreitet den Abschluss des Sufi-Festivals. »Die spirituelle Kraft der Musik ist ein Mittel, um das Göttliche zu verstehen«, sagt Muhammad Rauf. »Sie ist für uns eine Möglichkeit, Gott näherzutreten und ihn besser kennenzulernen.« Und dieser Dialog mit dem Göttlichen steht über politischen Zwistigkeiten und trennenden Schlagbäumen.

»Musik bringt unserem Körper, dem Geist und der Seele Frieden. Sie steigert die körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Das ist auch das Ziel, das wir verfolgen. Denn erst durch diese Steigerung kann der Mensch Vollkommenheit erreichen.«

Muhammad Rauf



ELBPHILHARMONIE+
VORTRÄGE &
WORKSHOPS



DER GESCHMACK VON CHAR

DO, 24.11. | 20 UHR | SPEICHERSTADTMUSEUM

Gewürz-Tasting trifft Musik aus Afghanistan: Im historischen Flair des Speicherstadtmuseums lädt das ANIM Ensemble dazu ein, in die Düfte und Klänge der afghanischen Kultur einzutauchen. Das Ensemble lebt aktuell im portugiesischen Exil, wo es durch Konzerte und Lehre die lange Tradition der afghanischen Kunst- und Volksmusik erhält und weitergibt (mehr zum Ensemble weiter vorn in diesem Heft).

Passend zum Gewürz-Tasting präsentiert die Gruppe heute Volkslieder aus ihrer Heimat, die für die Sinnlichkeit und Symbolik von Früchten, Düften und Aromen in der afghanischen Kultur stehen. Tatsächlich tragen viele Lieder entsprechende Titel als Metaphern für Liebe oder Jahreszeiten. *Anar Anar* etwa bedeutet Granatapfel und steht für die hellen, süßen Seiten Afghanistans, das auch als »Land des Granatapfels« bezeichnet wird. Hier wird er mit einem Liebhaber verglichen. Als Sinnbild für die Geliebte stehen in *Gul Sayeb* mal ein Apfel (Sayeb), mal eine Blume. *Pesta Frosh*, eine Art afghanisches Nationallied, besingt die Pistazie. *Samanak* wiederum ist ein traditionelles Gericht am Neujahrstag. Während der Zubereitung stehen die Frauen und Kinder im Kreis um den Koch und singen *Samanak Dar Josh*. In dieselbe Jahreszeit fällt das Volkslied *Mullah Mohammad jan*, das vom Frühling in der nördlichen Provinz Masar-e Scharif handelt.

ANIM ENSEMBLE

**GHICHAK, KASHGAR RUBAB,
GESANG UND LEITUNG**
Ustad Murad Sarkhosh

TABLA
Ustad Ibrahim Ibrahimi

HARMONIUM
Bilal Asify

SITAR
Huma Rahimi

AFGHANISCHE RUBAB
Ramez Safar

Eine Kooperation von
HamburgMusik und
Speicherstadtmuseum



KUNSTAUSSTELLUNG: AFGHANISTAN – BILDER DER HOFFNUNG

FR, 16–20 UHR | SA & SO, 10–19:30 UHR
FOYER KAISTUDIO

Verlorene Freiheit, Unterdrückung, aber auch Lebenslust: Die Ausstellung *Afghanistan – Bilder der Hoffnung* zeigt das Land in seiner ganzen Vielfalt und Zerrissenheit. Präsentiert werden Gemälde und Fotos zeitgenössischer afghanischer Künstler:innen, die ihr Land wieder mit Kultur und Leben erfüllen wollen. Einige Werke bezeugen das Trauma, das die afghanische Gesellschaft durchlebt, andere illustrieren das alltägliche Leben der Menschen: Märkte, Landschaften, Stadtansichten, Kinder, faulenzende Männer, Tanz und Musik. Diese Gegensätze sind Teil der afghanischen Identität. Die Ausstellung lädt dazu ein, das eigene Bild in Frage zu stellen, Stereotypen zu überwinden und an den vielen verschiedenen Realitäten teilzuhaben, die neben und jenseits einer vom Krieg geprägten Tragödie existieren.

Freier Eintritt gegen Vorlage eines Konzerttickets des »Sufi Festivals« oder eines Plaza-Tickets. Zugang über Nordgang (Konzertkassen) im EG



PRODUCING-WORKSHOP MIT FARHOT

FR, 25.–SO, 27.11. | KAISTUDIO

Als Produzent für Stars wie Selah Sue, Rita Ora und Haftbefehl gehört Farhot seit Jahren zu den großen Namen im Pop- und Hip-Hop-Business. Nun gibt er einen dreitägigen Producing-Workshop in der Elbphilharmonie.

Auf seinem eigenen Label veröffentlichte der in Hamburg lebende afghanisch-deutsche Produzent die Alben *Kabul Fire Vol. 1* und *Vol. 2*. Darin arbeitet er mit Collagen aus traditioneller afghanischer Musik und Hip-Hop. Genau darum geht es nun auch in seinem Workshop: Die Teilnehmenden besuchen das Konzert des ANIM Ensembles, wo sie auch die Musiker:innen treffen. Anschließend werden zwei Tage lang gemeinsam Beats gebaut – mit Samples des Ensembles, die Farhot vorab aufgenommen hat.

Voraussetzungen für die Teilnahme sind fundierte Vorkenntnisse in Beatproduktion und eine eigene Digital Audio Workstation, die mitgebracht werden muss.

Der Workshop ist bereits ausgebucht.



VORTRAG: NAHRUNG FÜR DIE SEELE

SA, 26.11. | 17 UHR | KAISTUDIO

Der Sufismus will den Menschen zur Gotteserfahrung führen – durch Hingabe, Liebe und die Überwindung des Egos. Seit Jahrhunderten feiern seine Anhänger das Leben und seine Mysterien. Ekstase und Demut sind in ihrer Praxis nicht voneinander zu trennen. In einem ähnlichen dynamischen Feld siedelt auch ihre Musik voller hypnotischer Rhythmen und Melodien. Der renommierte Münchner Ethnologe, Islamwissenschaftler und Literat Jürgen Wasim Frembgen spricht in seinem Vortrag über die Rolle und Bedeutung der Musik in sufischen Ritualen. Als einer der profiliertesten Kenner der sufischen Kultur hat er insbesondere über deren Ausprägungen in Pakistan geforscht. Sein Vortrag verhilft zu einem vertieften Verständnis dessen, was die musikalischen Darbietungen des »Sufi Festivals« im Innersten zusammenhält.

Freier Eintritt gegen Vorlage eines Konzerttickets des »Sufi Festivals«, solange Plätze verfügbar sind.



PODIUMSGESPRÄCH: SEHNSUCHT NACH GOTTESERFAHRUNG

SO, 27.11. | 17:30 UHR | KAISTUDIO

Wenn es einen Poeten aus der Vergangenheit gibt, auf den sich alle spirituell angefixten Zeitgenossen zwischen Yogastunde und Trancetanz einigen können, dann ist es Djallal ad-Din Rumi, dessen 750. Todestag im kommenden Jahr Anlass zu allerlei Würdigungen geben wird. Was macht Rumis Verse so anziehend, weit über sufische Kreise hinaus? Verstehen wir ihn überhaupt richtig, oder kratzen wir im Westen nur an der Oberfläche? Beim Podiumsgespräch stellen sich zwei Experten diesen Fragen. Otto Höschle hat die erste vollständige deutsche Versübersetzung von Rumis Dichtung *Masnawi* besorgt. Stefan Weidner aus Köln ist Islamwissenschaftler, Sufismus-Kenner und Publizist, der zu vielen Facetten der arabischen Kulturwelt geforscht hat. Rezitation sufischer Gedichte: Benita Rinne.

Freier Eintritt gegen Vorlage eines Konzerttickets des »Sufi Festivals«, solange Plätze verfügbar sind.

ÜBER DEN TELLERRAND

»Klassische« Musik gibt es überall auf der Erde, wo Hochkulturen atemberaubende Kunstformen hervorbrachten. Zu erleben sind sie in der Reihe »Klassik der Welt« im Kleinen Saal der Elbphilharmonie. Im neuen Jahr erklingen die Gesänge westafrikanischer Barden und Geschichtenerzähler (Foto: Ablaye Cissoko) sowie die nach strengen Regeln improvisierte Mugham-Musik aus Aserbaidzhan, die zum Immateriellen Kulturerbe der Menschheit gehört. Eine einmalige Gelegenheit, diese Musik in Europa zu erleben.



12.03.2023 | Ablaye Cissoko

26.04.2023 | Sahib Pashazade Duo

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, Laura Etspüler, François Kremer, Julika von Werder, Dominik Bach, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Texte Einzelkonzerte: Stefan Franzen

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Soweit bezeichnet: Shah-Moschee in Isfahan (Vahid Mazaheri); Kalligrafie von Sultan Muhammad al-Mashhadi aus Rumis »Masnavi« (Arthur M. Sackler Gallery); Sufi in Ekstase, Isfahan 1650–1660 (Los Angeles County Museum of Art); Porträt eines Sufi, 17. Jahrhundert (MET); ANIM Ensemble (Tariq Hashratil); Istanbul Sema Grubu (Marjon Broeks); Mehdi Qamoum (K. Yassin); Gimbri (Ethnologisches Museum / Staatliche Museen zu Berlin); Saami Brothers Qawwal Party (Tapu Jaeveril); »Sohn«: Ölgemälde von Hissamudin Rustaqi (privat); ANIM Ensemble (Lobeck); Farhot (Fernández Laser); Derwische: Folio aus Divan von Hafiz (MET); Tabatabaei House (Mostafa Meraji)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche
Rolex

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
Edekabank
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümamm Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körper-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPILHARMONIE LAEISZHALLE E.V.

ELBPILHARMONIE CIRCLE



Julius Bär



PORSCHE





MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.

WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.

juliusbaer.com